

UNIVERSITÄTSARCHIV TÜBINGEN

Ältere Studentenakten des Akademischen Rektorates

- Einleitung -

Bearbeitet vom Universitätsarchiv Tübingen

Tübingen 1978

Einleitung

1. Die Tübinger Studentenakten

a) Allgemeines

Seit der frühen Neuzeit gehören die Universitätsmatrikeln zu den wesentlichsten und wertvollsten Urkunden der Hochschulen, denn erst durch den Eintrag in die Matrikel war die Aufnahme in das akademische Bürgerrecht verbindlich vollzogen. Als wichtige Quelle für die Gelehrten- und Personengeschichte sind deshalb schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Matrikeln ediert und damit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Für Tübingen legte Rudolf Roth zum Universitätsjubiläum 1877 eine erste Edition des ältesten Matrikelbandes vor. Band 1 der von Heinrich Hermelink begonnenen, umfassend angelegten Neuedition erschien bereits 1906, der zweite und der abschließende dritte Band konnten erst 1953 folgen. Eine Weiterführung über das Jahr 1817 hinaus ist zumindest in absehbarer Zukunft nicht zu erwarten. Allerdings liegen im Universitätsarchiv für die Jahre 1818 bis 1828 bereits weit fortgeschrittene Vorarbeiten Volker Schäfers (Typoskript, Datei, alphabetische Personenkartei) vor, welche die zeitliche Lücke bis zum Einsetzen der Studentenakten 1835 zu einem guten Teil schließen.

Die Immatrikulationen sind mit den Einträgen in den Matrikelbücher annähernd vollständig dokumentiert. Der Weggang der Studierenden von der Universität hinterließ in den Büchern und Akten der Universität bis in das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hingegen meist keine oder nur kaum Spuren. Das änderte sich, als seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Universität und ihre Angehörigen Objekte einer immer weiter gehenden staatlichen Reglementierung und Kontrolle wurden. So mußte seit 1810 jedes Semester ein Verzeichnis der immatrikulierten Studierenden erstellt werden. Diese Verzeichnisse wurden seit dem Wintersemester 1817/18 gedruckt und umfaßten jeweils den gesamten Personenbestand eines Semesters, teilweise gegliedert nach Fakultäten und Herkunft. Erst in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurde diese Praxis aufgegeben.

Im Dezember 1828 genehmigte das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens einen Vorschlag des Akademischen Senats, von jedem Studierenden ein Verzeichnis der Lehrveranstaltungen, die er zu besuchen beabsichtigte, einzufordern. Diese Beleglisten wurden zunächst semesterweise gesammelt, wobei »Stadtstudierenden« oder »Oppidani«, Zöglinge des evangelischen Stifts (»Seminaristen«) und solche des (katholischen) Wilhelmsstifts (»Conviktoren«) unterschieden wurden (Bestand 50 des Universitätsarchivs).

1835 wurde in Tübingen gemäß dem Bundestagsbeschluß vom 13. November 1834 eine Immatrikulationskommission gebildet und in diesem Zusammenhang bestimmt, »daß eine Matrikel über jeden einzelnen Studierenden« mit Nachweisen über die besuchten Vorlesungen, über Prüfungen, Zeugnisse, Strafen sowie den Tag der Immatrikulation und des Abgangs geführt werden solle. Bei den Tübinger Studentenakten handelt es sich um diese »Matrikel«.

Nicht nur für die Neuimmatrikulierten wurden 1835 Studentenakten angelegt, sondern in zahlreichen Fällen rückwirkend auch für solche Studierende, die ihr Studium bereits vor diesem Zeitpunkt begonnen hatten. Gleiches gilt für die »Hospitierenden« (seit 1896: »Außerordentliche Studierende«).

Als Hospitierende wurden Württemberger (»Inländer«) eingeschrieben, welche die seit 1811 für die Zulassung zum Studium vorgeschriebene wissenschaftliche Vorprüfung (Reifeprüfung) noch nicht absolviert hatten und denen der Besuch von Vorlesungen zur Vorbereitung auf diese Vorprüfung gestattet war. Der Universitätsbesuch war in bestimmtem Umfang aber auch Voraussetzung für die Zulassung zu einigen nichtakademischen Berufen, so daß zu den Hospitierenden auch angehende Chirurgen, Apotheker und Notare zählten. Statt einer Immatrikulationsurkunde erhielten sie nach dem Eintrag in die seit 1820 geführte besondere »Hospitierenden-Matrikel« lediglich einen »Einschreibeschein«.

Darüber hinaus war schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts auch Nichtimmatrikulierten der Besuch von Vorlesungen möglich. Die schriftlichen Anträge der sogenannten Gasthörer, über deren Genehmigung der Rektor zu befinden hatte und die jedes Semester erneuert werden mußten, wurden zunächst chronologisch abgelegt (UAT 117/1377–1378, 117/1381–1383). 1903 ging man auch hier zur Bildung von Einzelfallakten über, die weiterhin getrennt von den Studentenakten abgelegt wurden. Das geschah teilweise auch rückwirkend.

Sonderserien bildeten seit 1935 – ohne diesen Personenkreis vollständig zu erfassen – auch die Akten von Studierenden »nichtarischer Abstammung« und seit 1943 die der Studierenden aus dem Reichsprotektorat Böhmen und Mähren. Bei letzteren handelte es sich um Tschechen, die

zum Studium zugelassen waren, weil sie als »eindeutschungsfähig« galten. Die Studentenakten der in den Weltkriegen gefallenen Studierenden wurden nachträglich in zwei Sonderserien zusammengestellt. Der wesentlich geringere Umfang der zweiten Serie erklärt sich daraus, daß die Hochschule sich nach dem Ersten Weltkrieg gezielt darum bemüht hatte, die Namen der Gefallenen vollständig zu erfassen, während dies nach dem Zweiten Weltkrieg aus verständlichen Gründen nicht geschah.

Studentenakten wurden in Tübingen bis zum Jahr 1972 geführt, als für die Universitätsverwaltung mit der Einführung der Hörgeldfreiheit und eines infolgedessen vereinfachten Belegverfahrens die Notwendigkeit entfallen war, die Belegnachweise zu sammeln. Nur das Akademische Auslandsamt hielt für ausländische Studierende und deutsche Teilnehmer an Austauschprogrammen bis 1993 an der bisherigen Art der Aktenführung fest.

b) Form und Inhalt

Die äußere Erscheinung der Studentenakten, für die cremefarbene, seit etwa 1845 graue, ab etwa 1850 blaue und nach 1904 grüne Umschläge verwendet wurden, änderte sich im Lauf der Zeit nur wenig. Die Aufschrift umfaßt Nachname, Vorname, Herkunftsort und Studienfach und bei den »Hospitierenden« die Angabe des Status (»hosp.«). Anstelle des Studienfaches ist oft nur die Fakultät angegeben. Umgekehrt ergibt sich die Fakultätszugehörigkeit aus dem Studienfach, und bei den Angehörigen des Seminars (Stift) und des Wilhelmsstifts aus der Bezeichnung als »Sem[inarist]« oder »Conv[ictor]«. Bei den Akten, die seit 1835 für die Neuimmatrikulierten angelegt wurden, findet sich auf dem Umschlag zudem das Datum der Immatrikulation und des Abgangs. Ab etwa 1840 wird auch der Beruf des Vaters angegeben. Um 1904 schließlich werden zusätzlich Geburtsdatum und der Geburtsort auf dem Aktendeckel vermerkt, der seit dieser Zeit mit einem Vordruck versehen war.

Die Studentenakten aus der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg enthalten im allgemeinen:

- Eigenhändige Listen der belegten Lehrveranstaltungen, bis etwa 1845 mit Vermerken der Dozenten zum Fleiß des Studierenden, seit etwa 1915 auf vorgedruckten Formularen.
- Bis um 1840: Angaben zum Aufenthalt während der Ferien auf vorgedruckten Formblättern.
- Bis um 1845: Schriftliche Versicherung (Revers), keiner verbotenen Verbindung anzugehören. (Vordruck)
- Bis um 1870: »Legale« und »illegale« Schulden (auf vorgedruckten Formularen).
- Bis um 1895: Amtlich beglaubigtes Einverständnis des Erziehungsberechtigten, bei Nichtwürttemberger zudem ein amtlich beglaubigtes Schuldenübernahmeattest.
- Seit 1854 bis um 1905: Konzepte der Sitten- oder Abgangszeugnisse, seit 1875 auf Vordrucken.
- 1885 bis um 1905: Bibliotheksausweise.

Im Einzelfall finden sich auch weitere Unterlagen, insbesondere Nachweise der Studienbefähigung, Reifezeugnisse, Studien- und Abgangszeugnisse anderer Universitäten, Schriftwechsel im Zusammenhang mit Disziplinaruntersuchungen, der Gewährung staatlicher Beihilfen (Staatsstipendien), der nachträglichen Ausstellung von Bescheinigungen oder der Tilgung von Schulden, die während des Studiums bei Tübinger Geschäftsleuten und Zimmerwirten »legal« aufgelaufen waren.

2. Registraturschichten und Einzelbestände

Der Aktenbestand zerfällt in mehrere Registraturschichten, diese wiederum in jeweils mehrere parallel geführte alphabetische Serien, wobei sich allerdings zahlreiche chronologische und sachliche Überschneidungen beobachten lassen. Dies ist teils durch falsche Ablage, teils dadurch bedingt, daß immer dann, wenn Gasthörer früher bereits als ordentliche Hörer immatrikuliert waren, die vorhandene Studentenakte als Gasthörerakte weitergeführt und der jüngeren Registraturschicht zugeordnet wurde. Im umgekehrten Fall wurde entsprechend verfahren. Näheres ergibt sich aus der folgenden Übersicht. Angegeben sind die bei der Übernahme durch das Universitätsarchiv vergeben Bestandssignaturen sowie Umfang und Übernahmejahr jedes einzelnen Archivbestandes. Der Gesamtumfang der Studentenakten-Bestände im Universitätsarchiv beläuft sich auf 128.401 Einheiten im Umfang von insgesamt 345 Regalmetern (Stand: Mai 2004).

a) Registraturschicht I: (1826–) 1835–1904 (–1959)

- Bestand 40: »Stadtstudenten« (Oppidani) und »Hospitiernde« A-Z, 29.740 Einheiten, 52,1 Regalmeter, übernommen 1919.
- Bestand 41: »Conviktoren« A-Z, 2.360 Einheiten, 4,5 Regalmeter übernommen 1919.
- Bestand 42: »Seminaristen« A-Z, 2.183 Einheiten, 4,2 Regalmeter, übernommen 1919.

b) *Registraturschicht II*: (1884–) 1905–1925 (–1980)

- Bestand 258: Immatrikulierte A-Z, 21.470 Einheiten, 24 Regalmeter, übernommen 1979/80.
- Bestand 259: Gasthörer A-Z (1903–1926), 2.421 Einheiten, 2,6 Regalmeter, übernommen 1979/80.
- Bestand 260: Weltkriegs-Gefallene A-Z (1906–1920), 739 Einheiten, 0,9 Regalmeter, übernommen 1979/80.

c) *Registraturschicht III*: (1900–) 1926–1949 (–1991)

- Bestand 364: Immatrikulierte A-Z, 31.026 Einheiten, 63,5 Regalmeter, übernommen 1990.
- Bestand 364/31908–31930: Immatrikulierte »nichtarischer Abstammung« A-Z (1932–1946), 23 Einheiten, 0,05 Regalmeter, übernommen 1967.
- Bestand 364/31882–31907: »Protektoratsangehörige« A-Z (1943–1945), 26 Einheiten, 0,05 Regalmeter, übernommen 1967.
- Bestand 577: Weltkriegs-Gefallene A-Z (1931–1944), 316 Einheiten, 0,9 Regalmeter, übernommen 1990.
- UAT 578/1–2182: Gasthörer, A-Z ([1903–] 1926–1970 [–1989]), 2.182 Einheiten, ca. 3,3 Regalmeter, übernommen 1990.

d) *Registraturschicht IV*: (1927–) 1949–1964 (–2003).

- Bestand 695: Immatrikulierte A-G, ca. 8.100 Einheiten, 26,40 Regalmeter, übernommen 2000.
- Immatrikulierte G-Z, ca. 60 Regalmeter, noch nicht übernommen.
- UAT 578/2183–3361: Gasthörer A-Z, 1.178 Einheiten, ca. 1,7 Regalmeter, übernommen 1990.

e) *Registraturschicht V*: 1965–1972

- Immatrikulierte A-Z, ca. 80 lfm, noch nicht übernommen.
- UAT 578/3362–4011: Gasthörer A-Z, 649 Einheiten, ca. 1 Regalmeter, übernommen 1990.

f) *Registraturschicht VI*: (um 1948–) 1972–1973

- UAT 667: Ausländische Studierende und Teilnehmer an Austauschprogrammen A-Z, 24.988 Einheiten, davon ca. 3.000 aus den Schichten IV und V, 160 Regalmeter, übernommen 1996.

3. Erschließung

a) Titelaufnahme

Registraturschicht I: Für die älteren Studentenakten (Bestände 40, 41 und 42) war zunächst nur eine Liste der insgesamt 322 Aktenbunde vorhanden. Erst 1978 wurden im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme von Frau Constanze Beck, Frau Marita Bock und Frau Sabine Eggers maschinenschriftliche Karteirepertorien angelegt. Damit verbunden war die Vergabe neuer Signaturen, bei der die Einzelfallakten paketweise mit 1 beginnend durchgezählt wurden, so daß die Paketnummern als Signaturelement beibehalten werden konnten (zum Beispiel: 40/1, Nr. 1; 40/2, Nr. 1). Anhand der Aktenbeschriftung wurden Vor- und Familienname, Studienfach oder -fächer sowie der Herkunftsort erfaßt. Für die Laufzeitangabe war das Datum des ältesten und des jüngsten Schriftstückes maßgeblich. Besondere Schriftstücke und zusätzliche Bemerkungen auf dem Umschlag sollten berücksichtigt werden. Die 34.283 Karteikarten der drei Bestände wurden anschließend zu einer alphabetische Kartei zusammengeführt und anhand dieser für die Studierenden mit Herkunftsorten im Ausland zusätzlich eine Länderkartei erstellt.

Registraturschicht II: Die Verzeichnung dieser Aktenschicht (Bestände 258, 259, 260) erfolgte 1979 bis 1980 wiederum im Rahmen eines ABM-Projekts durch Herrn Georg Busko, Frau Ilse Koch und Frau Reinalde Wieland nach den gleichen Grundsätzen wie bei Schicht I. Alphabetische Karteien und (Aus-)Länderkarteien wurden zeitgleich für jeden Bestand separat angelegt.

Registraturschicht III: In den Jahren 1990 bis 1993 wurden von Herrn Hans Joachim Kranhold zunächst für die Gefallenen- und Gasthörerakten (Bestände 577 und 578) und anschließend für das erste Drittel der Studentenakten (Bestand 364/1–11266) maschinenschriftliche Repertorien angefertigt, die sodann in Dateiform überführt (gescannt) wurden. Die Verzeichnung der übrigen 20.833 Studentenakten (Bestand 364/11276–32099) durch Herrn Peter Maier erfolgte von Beginn an ausschließlich computergestützt und war im Sommer 1997 abgeschlossen. Anders als bei den Schichten I und II übernahm man statt des Herkunftsortes den Geburtsort und zusätzlich auch das Geburtsdatum.

Registraturschichten IV: Die Gasthörerakten (Bestände 577 und 578) wurden bereits 1990 bis 1993 mit Schicht III bearbeitet. Mit der Verzeichnung der Studentenakten (Bestand 695) wurde im Jahr 2003 begonnen. Sie ist noch nicht abgeschlossen.

Registraturschichten V: Noch nicht übernommen.

Registraturschichten VI: Es liegt ein Übergabeverzeichnis in Dateiform vor, das als provisorisches Findmittel dient.

b) Konvertierung

Nach Abschluß der Titelaufnahme wurden in den Jahren 1998 bis 2003 nach und nach auch die Karteirepertorien zu Registraturschicht II (24.532 Titelaufnahmen, abgeschlossen 2000) und Registraturschicht I (34.283 Titelaufnahmen) von studentischen Hilfskräften in Dateiform überführt. Damit war die Konvertierung abgeschlossen. Unmittelbar anschließend wurden die Datensätze in einem ersten Korrekturgang von Frau Irmela Klöden-Bauer auf Vollständigkeit und Konsistenz geprüft und die ermittelten Unregelmäßigkeiten bereinigt.

c) Ergänzung der Datenbasis

Seit ihrer Fertigstellung vor über zwei Jahrzehnten bildeten die Karteirepertorien zu den Studentenakten im Universitätsarchiv den Ausgangspunkt für eine Vielzahl personenbezogener Recherchen. Es schien daher wünschenswert, den Anschluß an die Matrikeledition herzustellen und auch die Studierenden, die dort nicht mehr erfaßt sind, für die aber auch noch keine Studentenakte vorliegt, im Studentenakten-Repertorium zu berücksichtigen. Dafür konnten Volker Schäfers Vorarbeiten für die Matrikeledition 1818–1828 genutzt werden. Es handelt sich um eine Datei mit den Einträgen aus der Studierenden- (UAT 5/29b, 1. Januar 1818 bis 2. April 1829) und der Hospitierendenmatrikel (UAT 5/39, 23. Juni 1821 bis 14. Februar 1829). Dieser Datensatz abgleich wurde ebenfalls von Frau Irmela Bauer-Klöden vorgenommen.

In einem ersten Schritt wurden anhand dieser Daten die Studierenden ermittelt, für die noch keine Studentenakte vorliegt. In diesen Fällen wurden die Matrikel-Daten analog den Titelaufnahmen für die Studentenakten aufbereitet. Dabei ist folgendes zu beachten: Statt einer Laufzeit ist das Immatrikulationsdatum und statt einer Signatur ist die vorgesehene Matrikelnummer angegeben. Geburtsdaten, soweit vorhanden, wurden übernommen. Beim Herkunftsort (»aus...«) handelt es sich in diesen Fällen stets um den Geburtsort. Lag dieser in Württemberg, wurde auch das damals zuständige Oberamt ermittelt. Oberamtsorte sind als solche gekennzeichnet.

In einem zweiten Schritt wurde geprüft, welche der Studierenden, für die Studentenakten vorliegen, bereits vor dem Sommersemester 1829 immatrikuliert waren. In diesen Fällen wurden Immatrikulationsdaten, Geburtsdatum sowie abweichende Angaben zum Studienfach in den vorhandenen Datensatz übernommen.

In einem dritten Schritt stellte stud. phil. Katrin Dillmann anhand der gedruckten Personalverzeichnisse fest, welche Studierenden und Hospitierenden in der Zeit vom Sommersemester 1829 bis zum Sommersemester 1835 neu immatrikuliert wurden. Lag bereits ein Datensatz vor, wurden gegebenenfalls die Semesterangaben bei der Laufzeit ergänzt. In den übrigen Fällen wurden neue Datensätze angelegt. Als Laufzeit wurde dabei das erste und das letzte in den Personalverzeichnissen ermittelte Semester angegeben. Zusätzlich ist immer der Wohnungsgeber genannt.

d) Korrekturen und Ergänzungen

Auf systematische Recherchen zum Studien- und Lebensgang der Studierenden, zu denen die Bestände des Universitätsarchiv, voran die Matrikel und die Studentenakten selbst zahlreiche Ansatzpunkte bieten, mußte grundsätzlich verzichtet werden. Bisher konnte dies nur für die Immatrikulationsjahrgänge 1818 bis 1828 geleistet werden, für die hier durchgängig die Geburtsdaten nach der Matrikel angegeben sind. Im übrigen muß auf die umfangreiche biographische Kartei verwiesen werden, die für diese Studierenden vorliegt. Außerdem wurden im Zuge der Korrekturarbeiten Promotionen der Staatswissenschaftlichen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät ergänzt. Wo sich sonst zusätzliche Angaben finden, handelt es sich um Daten, die im Zuge der Auskunfts- und Recherchetätigkeit des Universitätsarchivs angefallen sind.

Ein Verzeichnis wie dieses kann nicht fehlerfrei sein, zumal die Erschließungsarbeiten anfangs vor allem das Ziel haben mußten, die Bestände innerhalb möglichst kurzer Frist überhaupt benutzbar zu machen.

Mit Lese-, Schreib- und Abschreibfehlern in nicht geringem Umfang ist aber bereits bei der Entstehung der Studentenakten zu rechnen. Dies gilt nicht nur für die Beschriftung der Studentenakten und die gedruckten Personalverzeichnisse. Auch die Angaben der Studierenden selbst

sind häufig nachweislich fehlerhaft, unvollständig oder widersprüchlich. Schließlich ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß einzelne Akten verloren gegangen sind und die betreffenden Studierenden in diesem Verzeichnis deshalb fehlen. Allerdings sind größere Lücken, zum Beispiel das Fehlen ganzer Buchstabengruppen oder Jahrgänge, bisher nicht festgestellt worden.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß es ohne Prüfung im Einzelfall offen bleiben muß, ob es sich bei den angegebenen Herkunftsorten um den Geburtsort, den letzten Wohnort des Studierenden, den aktuellen Wohnort des Vaters oder Vormunds oder den letzten Wohnort des verstorbenen Vaters handelt. Zu beachten ist ferner, daß Ortsnamen und die Bezeichnungen von Provinzen, Verwaltungsbezirken und Ländern in der Regel den Quellen entnommen sind, wo sie keineswegs einheitlich gehandhabt sind. Sie spiegeln den Sprachgebrauch und die politische Landkarte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Demzufolge ist zum Beispiel unter »Türkei« hier das Osmanische Reich in dem Umfang zu verstehen, den es bis zu den Balkankriegen der Jahre 1912 und 1913 behauptete. Auch geographische Bezeichnungen sind vielfach heute nicht mehr allgemein gebräuchlich oder ihr Inhalt hat sich verschoben. Unverändert übernommen wurden auch die äußerst variantenreichen Benennungen der Studienfächer nebst den dabei verwendeten Abkürzungen.

Nur eine kritische Prüfung aller verfügbaren Quellen – Einschreibebücher und Matrikeln, Personalverzeichnisse, Studentenakten – einschließlich einer Verifizierung der Ortsnamen könnte alle genannten Mängel ausschalten. Das ist zur Zeit nicht möglich und muß deshalb einer künftigen Weiterführung der Matrikeledition vorbehalten bleiben. Die Abschlußkorrektur beschränkte sich deshalb auf folgende Prüfschritte:

- Prüfung der Titelaufnahmen auf sachliche Vollständigkeit.
- Prüfung augenfälliger Unstimmigkeiten bei der Schreibung von Ortsnamen anhand alphabetischer Korrekturlisten.
- Identifizierung gleichnamiger württembergischer Orte, gegebenenfalls durch Autopsie.
- Überprüfung überlanger Laufzeiten (mehr als zwei Jahrzehnte) durch Autopsie.
- Kennzeichnung ausländischer Ortsnamen, und Überprüfung der Ländernamen für Ost- und Südosteuropa.

Die Hauptlast bei diesen Arbeiten, die im Juni 2004 abgeschlossen waren, lag wiederum bei Frau Irmela Bauer, die dabei von einer Reihe studentischer Hilfskräfte unterstützt wurde.

5. Findmittel

a) Interne Datenbank: Studierende und Studentenakten 1818–1949 (–1972)

Nach Abschluß der Korrekturarbeiten wurde das gesamte Datenmaterial zu den bisher bearbeiteten Einzelbeständen in einem kumulierten Datei-Repertorium zusammengefaßt, das ausschließlich dem internen Dienstgebrauch des Universitätsarchivs dient. Es gliedert sich wie folgt:

- Ergänzungsdatensätze I (Nachträge zur Matrikeledition, Matrikel 1818–1828)
- Ergänzungsdatensätze II (Personalverzeichnisse 1829–1834)
- Studentenakten nach Bestandssignaturen (Registraturschichten I-III vollständig, Registraturschichten IV-V nur Gasthörer)

b) Öffentliches Online-Repertorium: Studierende und Studentenakten 1818–1918

Mit Rücksicht auf die personenschutzrechtlichen Bestimmungen des Landesarchivgesetzes verbot es sich von vornherein, das Repertorium in seinem gesamten Umfang der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die hier vorgelegte Fassung beschränkt sich deshalb auf die Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkrieges und damit auf ein gutes Drittel der im Universitätsarchiv verwahrten Studentenakten. Insgesamt sind 51.729 Personen nachgewiesen, darunter 1.334 Frauen. Diese Studierenden sind bereits in den zeitgenössischen gedruckten Personalverzeichnissen aufgeführt und zudem sämtlich noch im 19. Jahrhundert geboren. Die Wahl dieses Zeitabschnitts läßt sich indessen auch sachlich gut begründen, umspannen die hundert Jahre von 1818 bis 1918 doch die Zeit von der Neugestaltung der Universität nach dem Ende des Ancien Régime bis zum Ende der Monarchie.

Seit 1998 nutzt das Universitätsarchiv für seine Repertorienveröffentlichungen das Internet. Das bot sich gerade auch hier an, da eine konventionelle Druckfassung, die kaum weniger umfangreich ausfallen dürfte als Hermelinks Matrikeledition mit ihren 2.548 Druckseiten, wohl kaum zu finanzieren wäre.

Ein Verzeichnis wie das vorliegende kann unter verschiedenen Aspekten befragt werden, und je nach Fragestellung erweist sich die eine oder eine andere Anordnung als günstiger. Deshalb wird dieses Online-Repertorium in zwei inhaltsgleichen Fassungen vorgelegt, die die Daten in al-

phabetischer und chronologischer Anordnung darbieten. Mit dieser Entscheidung, die auch den Verzicht auf umfangreiche Register gestattet, folgt das Universitätsarchiv dem Beispiel der Online-Matrikelsammlung der Universität Zürich für die Jahre 1833 bis 1918, das der frühere Zürcher Staatsarchivar Dr. Ulrich Helfenstein vor einigen Jahren veröffentlicht hat. Eine dritte Fassung, die die Daten nach der Herkunft der Studierenden darbiete, bedürfte umfangreicher Vorarbeiten und mußte vorerst zurückgestellt werden. Hilfsweise kann hier aber auch die Volltextsuche über die Internetseiten des Universitätsarchivs genutzt werden. Zusätzlich wird zum Jubiläumsjahr »Hundert Jahre Frauenstudium an der Universität Tübingen« auch ein chronologisches Verzeichnis der weiblichen Hörer (1897–1918) und Studierenden (1904–1918) angeboten. Dieser Auswahl könnten bei Bedarf auch ähnliche Zusammenstellungen unter anderem Aspekt folgen.

Für die abschließende Aufbereitung der Daten einschließlich der automatischen Erzeugung der benötigten Abschnittsüberschriften wurde das Tübinger System von Textverarbeitungsprogrammen (TUSTEP) genutzt. Soweit die seit 1998 für die Online-Repertorien des Universitätsarchivs verwendeten TUSTEP-Makros nicht ausreichten, wurden sie von Frau Irmela Bauer-Klöden neu geschrieben.

6. Ergänzende Überlieferung

Von den zahlreichen Beständen des Universitätsarchivs, die ergänzende Informationen zu einzelnen Studierenden bieten, sind nachstehend die wichtigsten aufgeführt. Sie sind in der Beständeübersicht genauer beschrieben.

Immatrikulation: Einschreibebücher, Matrikel und Reichsmatrikelverzeichnis (bis 1945), Beleglisten von Studierenden und Hospitierenden (1815–1834) und Gasthörern (1889–1902) sowie Inskriptions- (1828–1959) und Zulassungsakten (1945–1953) sind in der Registratur des Akademischen Rektorates überliefert, gedruckte (1818–1919, 1927–1929) und ungedruckte (1919–1927, 1929–1970) Semesterverzeichnisse der Studierenden in der Dienstbibliothek des Universitätsarchivs zugänglich.

Zeugnisse: Immatrikulations-, Aufenthalts-, Studien- und Sittenzeugnisse sind bei den Akten des Justitiars, des Akademischen Rektorates und der Fakultäten überliefert.

Prüfungen: Prüfungsunterlagen (Promotionen, Diplomprüfungen, Dienstprüfungen u.a.) sind in den Akten der Fakultäten, der Prüfungsämter und (staatlichen) Prüfungskommissionen, zum Teil auch in der Registratur des Akademischen Rektorates überliefert.

Stipendien: Unterlagen zur Vergabe von Stipendien sind in den Akten der Universitäts- und Familienstiftungen sowie in der Registratur des Akademischen Rektorates überliefert.

Disziplin: Unterlagen zu disziplinar- und strafrechtlichen Untersuchungen gegen Studierende sind in den Akten des Justitiars, des außerordentlichen Regierungskommissars, der Straf- und Disziplinarkommissionen sowie des Akademischen Rektorates überliefert.

Verbindungen: Unterlagen über die Zugehörigkeit zu studentischen Vereinigungen und Verbindungen sind in den Akten des Akademischen Rektorates und des Kanzleramtes sowie in den Archiven der Verbindungen selbst, von denen eine Anzahl im Universitätsarchiv verwahrt wird, überliefert.

7. Quellen- und Literaturverzeichnis

Die einschlägige Literatur und die gedruckten Quellen sind umfassend dokumentiert in: Bibliographie zur Geschichte der Universität Tübingen, bearb. von Friedrich Seck, Gisela Krause, Ernestine Stöhr, Tübingen 1980. Auf diese Veröffentlichung wird für weitergehende Recherchen hier verwiesen. Eine Zusammenstellung seither erschienener Publikationen findet sich im Internet-Angebot des Universitätsarchivs. Im folgenden werden nur solche Veröffentlichungen genannt, die in der Einleitung erwähnt werden.

Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550. Hrsg. von Rudolf Roth, Tübingen 1877.

Die Matrikeln der Universität Tübingen. Tübingen 1906–1953. Bd. 1: 1477–1600, hrsg. von Heinrich Hermelink, Stuttgart 1906; Bd. 2: 1600–1710, Bearb. von Albert Bürk und Wilhelm Wille, Tübingen 1953; Bd. 3: 1710–1817, bearb. von Albert Bürk und Wilhelm Wille, Tübingen 1953. Register zu den Matrikeln der Universität Tübingen 1477–1600, hrsg. von Heinrich Hermelink, Stuttgart 1931; Register zu den Matrikeln der Universität Tübingen 1600–1817, bearb. von Albert Bürk und Wilhelm Wille, Tübingen 1954.

Verzeichnis der in der Stadt Studierenden auf der Königlichen Universität Tübingen. Wintersemester 1817/18.

Verzeichnis der Studierenden auf der Königlichen Württembergischen Universität Tübingen. Sommersemester 1818 – Wintersemester 1844/45.

Verzeichnis der Beamten, Lehrer und Studierenden der Königliche Württembergischen Universität Tübingen. Sommersemester 1845 – Sommersemester 1885.

Personal-Verzeichnis der Königlich Württembergischen Universität Tübingen. Wintersemester 1885/86 – Wintersemester 1899/1900.

Personal-Verzeichnis der Königlich Württembergischen Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Sommersemester 1900 – Sommersemester 1919.

Tübingen, im Juni 2004

Dr. Johannes Michael Wischnath und Irmela Bauer-Klöden

Abkürzungsverzeichnis

a) Studienfächer

a.phil.	Altphilologie
anatom.	Anatomie
bergw., bergwiss.	Bergwissenschaft
cam.	Kameralwissenschaft
cath.	katholisch
chem.	Chemie
Conv.	Konviktlar (Angehöriger des katholischen Wilhelmsstift), meistens Studierender der kath. Theologie
ev.	evangelisch
for., forstw., Forstw.	Forstwissenschaft
geol.	Geologie
germ.	Germanistik
hist.	Geschichte
iur.	Jura
jur.	Jura
kath.	katholisch
kl.phil.	klassische Philologie
landw., landwirtsch.	Landwirtschaft
math.	Mathematik
med.	Medizin
mos.	mosaisch
med.dent.	Zahnmedizin
mus.	Musikwissenschaften
n.phil.	Neuphilologie
nat.	Naturwissenschaften
neophil.	Neuphilologie
neuphil.	Neuphilologie
päd.	Pädagogik
pharm.	Pharmazie
phil.	Philosophie, philosophisch
philog.	Philologie
philos.	Philosophie, philosophisch
real.	Naturwissenschaft
rechtswiss.	Rechtswissenschaft
reg., regim.	Regiminalistik (Verwaltungslehre)
rer.nat.	rerum naturalium (Naturwissenschaften)
rer.pol.	rerum politicarum (Volkswirtschaften)
Sem.	Seminarist (Angehöriger des Evangelischen Stifts), meistens Studierender der ev. Theologie
staatsw., staatswiss.	Staatswissenschaft
technol.	Technologie
theol.	Theologie

b) Sonstiges

a.d.	an der
a.D.	außer Diensten
a.M.	am Main
a.N.	am Neckar
a.O.	an der Oder
a.Rh.	am Rhein
ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
ä.L.	ältere Linie
ao, ao.	außerordentlich
appr.	approbiert
AStA	Allgemeiner Studentenausschuß
außerord.	außerordentlich
b.	bei
Bd.	Band

Bem.	Bemerkung
Bez.	Bezirk
Bfm, Bfm.	Briefmarke
Bl.	Blatt
Br.	Breisgau
BRD	Bundesrepublik Deutschland
Com.	Komitat
D.	Doktor
Dek.	Dekanat
Dep.	Departement
Dir.	Direktor
Dr.	Doktor
Enth.	Enthält
extr., extraord.	außerordentlich
Fasz.	Faszikel
fol.	Folio, Blatt
Frstt., Fürstt.	Fürstentum
Gde.	Gemeinde
geb.	geboren, geborene
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Ghzgt.	Großherzogtum
gr.kath.	griechisch-katholisch
h.c.	honoris causa (ehrenhalber)
HJ	Hitlerjugend
HNO	Hals, Nase und Ohren
hosp.	Hospitierender
Hzgt.	Herzogtum
i.	in/im
i.d.	in der/in dem
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
imm.	immatrikuliert
j.L.	jüngere Linie
k.A.	keine Angabe
kgl.	königlich
Kgr.	Königreich
Kr., Krs.	Kreis
Kt.	Kanton
KZ	Konzentrationslager
LKr.	Landkreis
masch.	maschinenschriftlich
mos.	mosaisch
MTA	medizinisch-technische Assistentin
NS	Nationalsozialismus, nationalsozialistisch
OA	Oberamt
OLG	Oberlandgericht
ord.	ordentlicher
PD, PDoz	Privatdozent
PLZ	Postleitzahl
Präs.	Präsident
Prof.	Professor
Prov.	Provinz
PV	Personalverzeichnis
ref.	reformiert
Reg.Bez.	Regierungsbezirk
RP	Regierungspräsidium
S.	Seite(n)
SS	Sommersemester
SSt	Schriftstück(e)
TH	Technische Hochschule
TU	Technische Universität
u.	und, unter
u.a.	unter anderem

v.a.	vor allem
verh.	verheiratet
verw.	verwitwet
vgl.	vergleiche
WS	Wintersemester

Archivalienverzeichnis

1. Anfang

Testlauf

- 1.3.1.1. Scha
- 1.3.1.2. Sche
- 1.3.1.3. Schi
- 1.3.1.4. Schl
- 1.3.1.5. Schm
- 1.3.1.6. Schn
- 1.3.1.7. Scho
- 1.3.1.8. Schr
- 1.3.1.9. Schu
- 1.3.1.10 Schw